



Zeitung des Souveränen  
Malteser-Ritter-Ordens  
Ausgabe 1 – 2007

50 Jahre MHDA –  
Rückblick auf  
erfolgreiche Jahre

Impulse des neuen  
Bundesseelsorgers  
Pfarrer Konstantin  
Spiegelfeld

Steigende  
Herausforderungen  
für NPOs

# MALTESER KREUZ



## Aus dem Inhalt der Ausgabe 1 – 2007

- G**renzenlose Gnade auf der Pilgerreise nach Lourdes ..... Seite 8
- A**ufbruchstimmung im Zeichen des Glaubens ..... Seite 18
- V**alletta Ball ..... Seite 24
- S**pitzenresultat der Malteser Straßensammlung in Salzburg ..... Seite 9
- W**enn Arbeit Sinn macht und der Chef Coach ist ..... Seite 20
- N**achruf: Thomas Untersteiner ..... Seite 25
- U**ngarn 1956 – die abenteuerliche Geschichte einer Flucht ..... Seite 10
- D**ie steirische Ausbildungsgruppe 2006/2007 ..... Seite 22
- T**uitio fidei et obsequium pauperum ..... Seite 26
- M**ed.Rat Gerhard Feucht ist 85 ..... Seite 13
- E**in halbes Jahrhundert Dienst der „Hospitalität“ ..... Seite 23
- C**afé Malta – eine Institution der steirischen Dienste feierte Valentinstag ..... Seite 28
- E**insatz der US-Malteser in New Orleans ..... Seite 14
- H**albtorn ..... Seite 24
- T**auchkreuzfahrt im Roten Meer ..... Seite 29

## Editorial

Während wir wie jedes Jahr die Pilgerfahrt nach Lourdes vorbereiten, arbeitet ein kleiner Stab mit Hochdruck an den Vorbereitungen zur „Geburtstagsfeier“ des MHDA. 50 Jahre ist es her, als eine kleine Schar Freiwilliger, die erfolgreich ungarischen Flüchtlingen geholfen hatten, begonnen hatte, beim Roten Kreuz in Wien Dienst als Sanitäter der Malteser Staffel zu beginnen. Was daraus geworden ist, davon können Sie sich auch in dieser Ausgabe wieder überzeugen.

Mit der Johannes Gemeinschaft stellen wir eine neue Gruppe vor, die sich besondere Ziele gesetzt hat – wie engagiert sie das macht, das kann man dem Artikel entnehmen. Und das ein österreichischer Malteser beim Katastropheneinsatz in den Vereinigten Staaten hilft, das ist schon etwas Besonderes.

Traurig berichten wir über den plötzlichen Tod von Thomas Untersteiner, der seine „Malteser Laufbahn“ 1980 als Redakteur dieser Zeitung begonnen hat. Er hat mit seinem Engagement und seiner Überzeugungskraft vieles möglich gemacht – auch das „Malteser Kreuz“ verdankt ihm vieles.



 Anton F. Gatnar

**IMPRESSUM Medieninhaber:** Hospitaldienst des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Großpriorat Österreich, 1010 Wien, Johannesgasse 2, Telefon: 01/512 53 95, e-Mail: mhda@malteser.at. Chefredaktion: Mag. Katharina Nepf, Redaktion: Anton F. Gatnar, Michael Polzer Fotos: G. M. Hofstätter, SMRO-Ungarn, Archiv MHDA, Cornelia Ruber, Anton Gatnar, Paul Kühnelt, Paul Mensdorff-Pouilly, Diözese Seckau / Jugwirth, www.kathbild.at. Gestaltung: Equalmedia, Andreas Juva, Wien 18. Druck: Druckerei Robitschek, Schlossgasse 10-12, 1050 Wien. **Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:** Berichterstattung über nationale und internationale Tätigkeiten des SMRO und MHDA sowie religiöse, karitative und soziale Fragen aller Art. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

## 50 Jahre Hospitaldienst – Arbeitsjahr 2007

*Rückblick auf große Leistungen und Ausblick auf ein ereignisreiches und arbeitsintensives Jahr für den Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA).*

Vor fünfzig Jahren, nach dem spontanen Einsatz vieler Ordensritter und ihrer Familien, aber auch von Freunden aus dem St. Johannis Club oder nicht Organisierten bei der Flüchtlingshilfe im November/Dezember 1956 in Folge des ungarischen Volksaufstandes, kehrte 1957 das Frühjahr ein. Unter Führung des Roten Kreuzes entstand in dieser ersten Jahreshälfte 1957 die Rettungskolonne Hietzing und in der Folge die Malteser „Staffel“: Und was ist daraus geworden?

Der Malteser Hospitaldienst entstand im Herbst 1956 aus spontanen Hilfsaktionen durch Mitglieder des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens (SMRO) im Grenzgebiet zu Ungarn während des Volksaufstandes und der Flüchtlingsbetreuung im Burgenland und in Wien. Die Brücke von Andau wurde zum weltbekannten Symbol für österreichische Hilfeleistung für Flüchtlinge. Um auch für die Zukunft einen organisatorischen Mantel zu schaffen, wurde der Malteser Hospitaldienst als Sanitätsorganisation des Großpriorats Österreich des SMRO eingerichtet. 1958 begann der MHDA in Wien am Rettungsdienst, zunächst im Rahmen des Roten Kreuzes, mitzuwirken; 1962 übernahmen seine Mitglieder auch regelmäßig Aufgaben in der Krankenpflege. 1967 wurde mit dem Aufbau von eigenen Bereichen in den Bundesländern Wien, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten, Oberösterreich und Burgenland begonnen. Der MHDA als Hilfswerk des SMRO, Großpriorat von Österreich,



*Papst Benedikt XVI. geht beim Romzug des MHDA 2005 auf unsere Betreuten, die in ihren Rollstühlen in der ersten Reihe sitzen, zu.*

besteht heute aus rund 300 aktiven Mitgliedern, die regelmäßig Dienste leisten, und ca. 600 Altmitgliedern, die gelegentlich zur Verfügung stehen. Dazu kommen 50 Ärzte, 90 Mitglieder in Ausbildung und 350 ehemalige Mitglieder, die den MHDA als fördernde Mitglieder unterstützen.

### ***Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit der Mitarbeit***

Die ausnahmslos freiwillig und unentgeltlich arbeitenden Mitglieder haben im Jahr 2006 fast 110.000 Dienststunden erbracht. Nicht einbezogen sind dabei alle administrativen Tätigkeiten, die wohl noch einmal 60.000 Stunden ausmachen. Die von den ehrenamtlichen Mitarbeitern auf diese Weise kostenlos erbrachten Leistungen würden bei Bezahlung der Jahresarbeitsleistung eines Mittelbetriebes mit rund 80 Mitarbeitern einem Sachaufwand von 1,5 Mio. Euro und fiktiven Personalkosten von mehr als 2,5 Mio. Euro entsprechen. Tatsächlich arbeitet der MHDA weitgehend ohne öffentliche Unterstützung und finanziert, von lokalen Aufgaben abgesehen, seine Tätigkeiten

aus Spenden, Straßensammlungen und lediglich zu einem Drittel aus entgeltlichen Leistungen wie Krankentransporte oder Erste Hilfe Kurse.

Mehr als die Hälfte der Dienste werden in Krankenpflege, Behindertenbetreuung und bei Wallfahrten mit betreuten Personen, beispielsweise nach Lourdes, Rom und Assisi, geleistet. Dabei kommen in unentgeltlichen Besuchsdiensten, bei Ausflügen und Veranstaltungen mehr als 30.000 Dienststunden direkt behinderten, kranken, alten und einsamen Menschen zu Gute, für Pilgerfahrten und Sonderveranstaltungen werden noch einmal fast 30.000 Stunden jährlich erbracht. Regelmäßige Rettungs-, Krankentransport-, Ärztefunk- und Ambulanzdienste machen 25% der Dienste aus, dazu kommen Großeinsätze, Auslandshilfen und Erste-Hilfe-Kurse.

### ***Katastrophenschutz und sonstige Großeinsätze***

Neben der laufenden Arbeit hat der MHDA bei großen Katastrophen und außergewöhnlichen Ereignissen Hilfeinsätze geleistet, unter anderem:

- bei den Erdbeben 1976 in Friaul,



*Großeinsatz in den 1960ern.*

1979 in Montenegro und 1980/81 in Süditalien;

- Flüchtlingsbetreuung während der kriegerischen Auseinandersetzung 1985 in Äthiopien und 1991 in Kurdistan;
- im Spätsommer 1989 in Ungarn bei der Betreuung von Flüchtlingen aus der DDR;
- 1989/90 in Rumänien Hilfslieferungen mit dringend benötigtem Sanitätsmaterial und Nahrungsmittel für Pfarren und Krankenhäuser;
- Lebensmittel wurden in den ersten Krisenwintern 1990/91 nach Russland und Albanien gebracht;
- im Rahmen des Einsatzes des internationalen Hilfskorps des SMRO, ECOM (Emergency Corps Order of Malta), in Ruanda/Zaire konnte der MHDA nach einer spontanen Spendenaktion im Sommer 1994 mit kurzfristig gelieferter Kindernahrung im Wert von 5,1 Mio. öS mitwirken. Der Einsatz der französischen und belgischen Malteser-Hilfskräfte in Ruanda wurde mit mehr als 1 Mio. öS unterstützt.
- für den Betrieb eines Spitals für heimkehrende Flüchtlinge durch den deutschen Malteser Hilfsdienst in Kisiguro/Byumba in Nord Ruanda hat der MHDA im Frühjahr 1995 aus seinem Ruanda Hilfsfonds rund 1,3 Mio. öS zur Verfügung gestellt;

- in regelmäßigen Transporten werden über den rumänischen Malteser Hilfsdienst in Cluj/Klausenburg (Rumänien) Kindernahrung, Medikamente und Bekleidung an Hilfsbedürftige verteilt. Allein 1995 betrug der Wert dieser Hilfsleistungen sowie medizinischer Geräte und Ausstattung von Arztpraxen mehr als 5,5 Mio. öS;

- im Juni/Juli 1997 wurde nach gründlicher Vorbereitung und Evaluierung ein Transport mit dringend benötigtem Sanitätsmaterial nach



*Vertrautes Bild – damals wie heute – Hl. Messe beim Lourdeszug.*

Tirana abgefertigt, und von der dort unter österreichischer Mitwirkung errichteten ECOM Verteilstelle an lokale Spitäler ausgegeben. Die 50 neuwertigen Spitalsbetten, Medikamente, operative Hilfsmittel und ein Kinder-Reanimations- und Operationstisch im Wert von mehr als 3 Mio. öS werden in den Spitälern, in denen es an allem notwendigen fehlt, dringend benötigt.

### *Hilfeleistungen des MHDA auf dem Balkan seit 1990*

Während des Kroatien-Krieges wurden mehr als 800 Mütter und Kinder in zwei Sonderzügen aus dem unmittelbaren Kriegsgebiet geborgen und in Österreich untergebracht;

- nach dem Waffenstillstand wurden Flüchtlinge in Kroatien laufend mit Hilfsgütern versorgt;
- Aktion Wiederaufbau kroatischer Dörfer: in drei Bauhöfen wurden über unsere Tochterorganisation ÖHM für rund 10 Mio. öS Baumaterial und Baumaschinen zum Wiederaufbau zu Verfügung gestellt;
- gemeinsam mit Ameri Care wurden 9 Hilfstransporte per Flugzeug über Graz abgewickelt, wobei insgesamt 309 Tonnen Hilfsgüter im Wert von rund 178 Mio. öS nach Kroatien bewegt wurden. Zusätzlich wurden dringend benötigte medizinische Einrichtungen im Wert von rund 8 Mio. öS per LKW nach Agram zur Malteser Nothilfe transportiert.
- im Rahmen einer Medikamentengroßspende wurden dem Beauftragten des deutschen Malteser Hilfsdienstes in Kroatien vom MHDA 10,1 Tonnen Medikamente zur Verteilung übergeben;
- unter Federführung des SMRO, Großpriorat Österreich wurde im Zusammenwirken mit dem Deut-

schon Orden der zerstörte Ort Nustar weitgehend wieder aufgebaut;

- unter Mitwirkung des Großpriorats Österreich wurden große Mengen Injektionsspritzen an Krankenhäuser übergeben;
- Bekleidung und Sachspenden wurden für ein Flüchtlingslager in Südnugarn zu Verfügung gestellt;
- erhebliche Sach- und Medikamentenspenden konnten im Zusammenwirken mit österreichischen Firmen und dem Magistrat der Stadt Klagenfurt direkt an kroatische Stellen übergeben werden;
- im Rahmen der Weihnachtsaktionen 1993 und 1994 wurden gemeinsam mit dem Österreichischen Hilfswerk Kinder aus Bosnien in Flüchtlingslagern in und außerhalb Bosniens mit Kleidung, Nahrungsmitteln und Sanitätsmaterial im Wert von rund 7 Mio. öS versorgt. Nahrungsmittel, Beklei-



*MHDA-Mitglieder beim Errichten des Feldlagers während des Albanien-Einsatzes 1999.*

dung und Spielzeug für 10.000 Kinder und 5.000 Familien aus allen Volksgruppen in Bosnien-Herzegowina wurden in Flüchtlingslagern mit Flüchtlingen aus Bosnien in Slowenien und Kroatien übergeben und direkt in den serbisch dominierten Teil Bosniens gebracht; die Verteilung erfolgte über lokale kirchliche Stellen.

### *Intensive 1990er Jahre*

In einer Hilfsaktion für bosnische Flüchtlinge wurden zu Weihnachten 1995 neue Winterbekleidung, Spielzeug sowie Beinprothesen für Kinder und Jugendliche im Wert von rund 2,7 Mio. öS angekauft und über Verteilstellen der Malteser in Bosnien sowie für serbische Flüchtlinge über die orthodoxe Kirche verteilt;

- in den Sommerferien 1996 wurden 120 Kinder aus Sarajewo, die die letzten drei Kriegsjahre größtenteils in Bunkern und Kellern verbracht hatten, für die Aktion „Ferien in Frieden“ nach Österreich geholt und bei österreichischen Gastfamilien untergebracht;
- im April 1999 folgte der MHDA als eine der ersten Hilfsorganisationen dem Aufruf der Bundesregierung zur Errichtung des Österreich Camps in Shkodra/Albanien. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Roten Kreuzes

wurde von den Mitgliedern des MHDA der zivile Teil des Flüchtlingslagers errichtet und betrieben. Es wurden bis zu 10.000 Flüchtlinge versorgt. In diesem Einsatz kam eine Gesamtmannschaftsstärke von 70 Mann mit einer Dienststundenleistung von über 40.000 Stunden, welches in etwa 20 Mannjahren entspricht, als ausschließlich ehrenamtliche und damit unbezahlte Leistung den Vertriebenen zugute. Unser finanzielles Engagement bewegte sich in diesem Projekt in einer Größenordnung von 4,8 Mio. öS (rund 350.000 Euro) für Zelte, Feldbetten, Decken, Kühlcontainer und Fahrzeuge;

### ***Hochwasserhilfe 2002***

Während der Hochwasserkatastrophe im August 2002 leisteten rund 150 Mitglieder 20.000 Dienststunden bei der Unterstützung von Aktivitäten des Roten Kreuzes und in Zusammenarbeit mit der Caritas der Diözese St. Pölten. Von Krems aus wurden Familien, die oft alles verloren hatten, mit dem notwendigsten versorgt, mit Fahrzeugen wurden gespendete Ersatzgeräte für Küchen und Hauseinrichtungen im großen Stil angeliefert. In vielen Einzelgesprächen wurde versucht, Menschen in Not- und Stresssituationen Mut und Hoffnung zu geben.

### ***Internationale Hilfe ECOM/Malteser International***

Im Rahmen der Internationalen Hilfsorganisation „Malteser International-Order of Malta Worldwide Relief“ des Souveränen Malteser Ritter-Ordens (SMRO) ist der MHDA auch an Planung und Durchführung internationaler Hilfe-



*Aufräumarbeiten bei der Hochwasserkatastrophe 2002.*

leistungen beteiligt. In 20 Ländern Afrikas und Asiens, sowie in Krisengebieten Europas sind in den letzten 10 Jahren Hilfsleistungen – auch mit österreichischer Beteiligung – im Wert von mehr als 106 Mio. Euro erbracht worden.

Feiern werden wir diese 50 Jahre, auf die man mit Recht mit Stolz zurückblicken kann, im Juni: Am 14. Juni kommt das Ordensoberhaupt, der Fürst und Großmeister Frá Andrew Bertie, als Gast des Herrn Bundespräsidenten zu einem offiziellen Besuch nach Österreich. Am Freitag den 15. Juni wird er einer feierlichen Hl. Messe in der Augustinerkirche in Wien beiwohnen, in deren Rahmen Damen und Herren neu in den Orden aufgenommen werden. Im Anschluss daran wird er als Gast an der jährlichen Generalversammlung des Ordens im Großpriorat von Österreich teilnehmen. Höhepunkt der Feiern wird aber Samstag, der 16. Juni sein: Um 9 Uhr 30 beginnt ein vom Chefkaplan des Ordens in Österreich Diözesanbischof Egon Kapellari zelebriertes Pontifikalamt als Dankgottesdienst, in dem auch der verstorbenen Mitglieder gedacht werden soll. Rund 40 junge Menschen werden nach intensiver Ausbildung ihr Versprechen als neue Mitglieder in die Hand des Prokurators, Norbert Salburg-Falkenstein ablegen.

### ***Festakt mit drei Staatsoberhäuptern***

Um 12 Uhr 00 beginnt ein ganz besonderes Ereignis: In Rahmen eines Festaktes werden unsere Gäste gemeinsam mit drei Staatsoberhäuptern den MHDA feiern: Bundespräsident Heinz Fischer, der ungarische Staatspräsident László Sólyom und unser Fürst und Großmeister Frá Andrew Bertie geben uns die seltene Ehre, den Anfängen des Malteser Hospitaldienstes zu gedenken. Ein nachfolgender Empfang und ein festlicher Ball am Abend im Palais Auersperg werden dieses außergewöhnliche Geburtstagsfest abschließen.

Doch neben den laufenden Diensten und Verpflichtungen geht es munter weiter: das Internationale Sommerlager (IMS) für junge Malteser und Betreute wird auch heuer von uns beschickt und ein Planungsteam arbeitet bereits intensiv an den Vorbereitungen für das IMS 2008, das in Österreich stattfinden wird. Weiterer Höhepunkt dieses Jubiläumsjahres wird der Besuch des Hl. Vaters von 7.-9. September in Österreich sein. Wie schon 1983, 1988 und 1998 wird auch heuer ein Notarztteam des MHDA die ehrenvolle Aufgabe der Begleitung des päpstlichen Konvois übernehmen. In Wien werden wir Ambulanzen für die Großereignisse zur Versorgung der Besucher stellen und nach Mariazell in echtem melitensischem Geist



Hilfe bei der Hochwasserkatastrophe 2002

mit und zur Betreuung behinderter Menschen pilgern. Eine gewaltige Aufgabe,

die aber allen Beteiligten viel Freude machen wird. Alles abrunden soll eine gemeinsame Wallfahrt im Herbst nach Maria Plain, dabei wollen wir für dieses Jubiläumsjahr ganz besonders danken.

✚ Anton F. Gatnar

## RUPERTUS BLATT

# Doppelt helle Freude für alle neuen AbonnentInnen!

Praktisch für drinnen und auf Reisen. Automatischer Aufstellmechanismus. Zum Aufstellen und mit Clip zur Befestigung am Buch, Metallblech, Kunststoff/Messl. inkl. Batterien. Zusammengeklappt nur 35 x 130 mm.

Zu jedem neuen Abonnement des Rupertusblattes erhalten Sie jetzt **2 Leselampen!**

Kupon ausschneiden und einschicken an: Rupertusblatt, Raigasse 8, 5010 Salzburg. Oder per Telefon 0662-872223-20 oder E-Mail: service@kommunikation.kirchen.net

## RUPERTUS BLATT

Das bringt die Zeitung der Erzbistums Salzburg jede Woche in Preis-Günstigkeit

**Ja,** ich abonniere das Rupertusblatt, die Wochenzeitung der Erzbistums Salzburg, bis auf Widerruf, mindestens aber für 1 Jahr zum Preis von Euro 31,- jährlich. Schicken Sie mir als Willkommen-Geschenk zwei Leselampen an untenstehende Adresse:

Vorname: \_\_\_\_\_ Nachname: \_\_\_\_\_  
 Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_  
 PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_ Datum und Unterschrift: \_\_\_\_\_

- Versand nach Österreich
- Einjahresabonnement
- Zahlung per Rechnung
- ...

## Grenzenlose Gnade auf der Pilgerreise nach Lourdes

*Was die Mitglieder des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) bewegt immer wieder die Fahrt nach Lourdes anzutreten. Ein Panoptikum eines „alten Hasen“.*

Neun Jahre ist es her, als ich das erste Mal mit den Maltesern nach Lourdes fuhr und jeder einzelne Zug prägte mich ungewein.

Was ist es nun, das uns junge Menschen dazu bewegt, nach Lourdes zu fahren und fast eine Woche soviel zu Arbeiten, dass nachher noch eine Woche Urlaub nötig wäre, um wieder auf die Beine zu kommen?

Es gibt viele Antworten auf diese Frage und die, die mir immer als erstes einfällt ist: die Gemeinschaft. Bei kaum einem anderen Dienst wird man so schnell integriert. Es spielt keine Rolle ob man Malteser, Pilger oder Betreuer ist, ob man das erste Mal mitfährt oder ein „alter Hase“ ist, oder wie viele Teilnehmer man kennt, denn man wird ohne „wenn und aber“ Mitglied der großen Familie.

Man lernt die – meist recht beschwerliche – lange Reise im Zug zu schätzen, da man die Zeit hat sich mit dem Nächsten auseinanderzusetzen, man erhält einen Gratis-Schnellkurs des Miteinanders und lernt die Hilfe der anderen einzufordern oder auch anzunehmen, ohne sich selbst dabei eine Blöße geben zu müssen.

### *Lourdes und seine kleinen Wunder*

Die Erfahrungen, die jeder auf einem Lourdeszug macht, sind so



*In Lourdes seine Sorgen gemeinsam teilen und Kraft aus dem Gebet schöpfen ...*

unterschiedlich und vielfältig wie die Teilnehmer der Wallfahrt selbst. Über die anfänglichen Unsicherheiten und Überforderungen wird man hinweggetragen, immer ist irgendein Malteser in der Nähe, der einem ganz unauffällig die Steine aus dem Weg räumt und ein Auge auf einen hat. Und manchmal wird einem die Gnade zuteil, dass es gerade der Betreute ist, der einem die Kraft gibt, weit über seine eigenen Grenzen hinaus zu wachsen.

Auch kann man sich der Konfrontation mit dem eigenen Glauben sowie dem Leid oder den Lebensgeschichten der Teilnehmer nicht entziehen und stellt oft fest, dass einige der Betreuten trotz ihrer Behinderungen einen viel festeren und unerschütterlicheren Glauben besitzen als wir Helfer.

Mein ganz persönliches kleines „Wunder“ jedes Jahr ist, dass ich als passionierter Morgenmuffel – nach manchmal nur drei Stunden Schlaf – munter und fröhlich aufstehe. Auch, dass ich als recht ungeduldiger Mensch im Alltag, in Lourdes – nicht nur den Mitfahrern, sondern auch mir selbst gegenüber – sehr geduldig sein kann.

### *Hast Du nichts Besseres zu tun als nach Lourdes zu fahren?*

Ich bin mir sicher, dass ich nicht die Einzige bin, der solche Fragen gestellt wurden, skurriler Weise wurde sie mir sogar auf einem Lourdes-



zug gestellt. Wenn ich an die Zeit denke, die ich schon in Lourdes verbracht habe, an die vielen Erfahrungen die ich gesammelt habe und die strahlenden Gesichter, die ich sehen durfte, kann ich mit Freude sagen: Nein, es gibt nichts Besseres als nach Lourdes zu fahren, denn es gibt kaum eine andere Woche im Jahr, die ich oder wir sinnvoller verbringen können.

Denn anders als oftmals in der alltäglichen Arbeitswelt, erfährt man hier, dass die Arbeit, die man erbringt, Früchte trägt: so bekommt man von einem Betreuten, der durch seine Krankheit geistig und körperlich abwesend wirkt und bei dem man nicht weiß, ob er das, was man mit ihm macht überhaupt registriert, auf einmal ein Lächeln geschenkt, das kein Gold der Welt aufwiegen kann. Man hat das Richtige getan.

### *Vorfreude auf Lourdes*

In wenigen Wochen ist es wieder so weit und die Vorbereitungen sind schon längst in vollem Gange. Bald wird sich wieder der Zug mit alten Bekannten und guten Freunden füllen sowie mit all jenen, die das erste Mal mit uns fahren und deren staunende Neugier aus den Gesichtern strahlt.

Ganz besonders aber freue ich mich auf den Moment, an dem ich die Zeit habe, allein zur Grotte zu gehen und zu sagen: Da bin ich wieder! Danke, dass Du das letzte Jahr für mich da warst und dass ich wiederkommen durfte!

 Cornelia Ruber

## Spitzenergebnis der Malteser Straßensammlung in Salzburg

Wie jedes Jahr fand auch heuer wieder an vier aufeinander folgenden Tagen zwischen Donnerstag und Palmsonntag die alljährliche Malteser Straßensammlung in der Stadt Salzburg statt. Diese Sammlung stellt für den Bereich Salzburg eine der wichtigsten Einnahmequellen dar.



*Sowohl die Landeschefin als auch der Bürgermeister der Stadt Salzburg spendeten für die Behindertearbeit des MHDA.*

Über 50 Malteser waren im Zeitraum zwischen dem Morgen des 29. März und dem Abend des 1. April bei teilweise kaltem Wetter unterwegs und baten um eine Spende für die Arbeit der Malteser.

Dank generalstabsmäßiger Planung, hoch motivierter Sammler, guter Disziplin und freundlichem Auftreten konnte mit einem ersammelten Betrag von nahezu 27.000 Euro auch heuer wieder ein Spitzenergebnis erzielt werden.

 Stefan Pichler, Paul Pichler

## Ungarn 1956 – die abenteuerliche Geschichte einer Flucht

*Wie der aktuelle Botschafter des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens (SMRO) in Ungarn, Erich Kussbach, vor den Sowjets im November 1956 aus Budapest floh und warum er einer der ersten war, der als Flüchtling nach Österreich kam.*

Der ehemalige Botschafter der Republik Österreich in Ungarn und derzeitige Botschafter des SMRO in unserem Nachbarland gehört zu jenen ehemaligen ungarischen Staatsbürgern, deren Familiengeschichte schon eine ganze Bibliothek füllen könnte. Die 50-Jahr-Feierlichkeiten des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) im Juni 2007, zu Ehren seiner offiziellen Gründung, sind Anlass genug die außergewöhnliche Vita des Diplomaten Kussbach zu beleuchten.

Prof. Dr. Erich Kussbach entstammt einer alten ungarischen Familie, die zur deutschsprachigen Minderheit des Landes zählte. Der Großvater väterlicherseits kam aus dem Böhmischem Tachau, von wo er nach Ungarn auswanderte und dort Gutsverwalter der Familie Windisch-Grätz in Sárospatak wurde. Kussbachs mütterlicher Großvater, Dr. Bleyer fand sich nach Niederschlagung der Kommune im Kabinett der ungarischen Regierung von 1919 an als Minister für Minderheitenschutz wieder. Er trat für die kulturellen Rechte der deutschen Minderheit ein, insbesondere für die Zulassung deutschsprachiger Volksschulen.

### ***Bewegte Familiengeschichte***

Der Vater des SMRO-Botschafters, Dr. Franz Kussbach, Rechtsanwalt im Ungarn der Zwischenkriegszeit, stellte sich in den Wirren des 2.



*SMRO-Botschafter Erich Kussbach im Frühjahr 2005 bei der Überreichung seiner Beglaubigungsurkunde an den damaligen ungarischen Staatspräsidenten Dr. Ferenc Mádl.*

Weltkriegs aktiv auf die Seite des Widerstandes, verhalf vielen jüdischen Berufskollegen und Freunden zur Flucht und wurde nach Besetzung Ungarns durch die Wehrmacht 1944 selbst zum Opfer der Gestapo und ins KZ Dachau deportiert. Er überlebte den unmenschlichen Todesmarsch ins Ötztal/Tirol nur knapp, da er bei den Strapazen ohnmächtig in einen Straßengraben fiel und dies den Peinigern nicht bewusst war.

### ***Botschafter des SMRO in Ungarn, Erich Kussbach:***

Sein Weg zum Malteser-Ritter begann 1974. Anlässlich der Konferenz über Humanitäres Völkerrecht leitete er, 1931 in Budapest geborene, Jurist von 1974-1977 die Österreichische Delegation in Genf. Hier unterstützte er mehrfach die Delegation des SMRO, wofür er – als Dank – 1977 das Kommandeurskreuz des Verdienstordens des SMRO erhielt. Seit 1977 ist Erich Kussbach Magistralritter und seit dem Frühjahr 2005 zum Nachfolger Alexander Menndorff-Pouilly's als SMRO-Botschafter in Ungarn bestellt.

Sie hätten ihn sonst umgehend erschossen. Am nächsten Morgen ließ der örtliche Pfarrer alle Toten „einsammeln“, um ihnen ein würdiges Begräbnis zuteil werden zu lassen. Doch der Bauer, der mit seinem Karren den Leichenberg transportierte, bemerkte ein leises Wimmern unter den Toten. Er fuhr den Wagen überrascht in den Pfarrhof, Franz Kussbach wurde gerettet.

SMRO Botschafter Erich Kussbach ging in Budapest ins Piaristengymnasium, studierte anschließend Jus in Budapest und stieß 1956 zum Ungarischen Roten Kreuz (RK), wo er als Völkerrechtsberater tätig war. Als Ende Oktober 1956 die ungarische Revolution losbrach, wurde Kussbach mit zwei Medizinstudenten auf den Budapester Flughafen entsandt, um die ausländischen Hilfstransporte in Empfang zu nehmen und zu überwachen. Am 30. Oktober 1956 besetzen die Sowjetischen Truppen den Flughafen Ferihegy bei Budapest. Damit waren die drei jungen Ungarn, unter ihnen Erich Kussbach, die ersten Gefangenen der Russischen Besatzer. Und dann geschah das Wunder, das den drei jungen Männern das Leben rettete ...

### ***Der Fall Pedrazzini***

Der Fall Pedrazzini wurde weltweit berühmt, in seiner ganzen Tragik, und doch barg er die Chance zur Flucht aus dem Desaster ... Jean-Pierre Pedrazzini war französischer Korrespondent des Magazins „Paris Match“ und als solcher nach Budapest gereist, um die chaotischen Zustände des Oktober 1956 für seine Redaktion festzuhalten. So

wurde er Zeuge von Straßenschlachten, unter anderem des bewaffneten Kampfes zwischen den Aufständischen (Konterrevolutionären, wie sie die ungarische Führung nannte) und den Verteidigern der Kommunistischen Partei (KP) Ungarns vor der KP-Zentrale in Budapest. Als ein Kind angeschossen zu Boden sank, wollte der Reporter Pedrazzini dem Kind helfen, es aus der Schusszone befreien und erlitt selbst einen Bauchschuss. Er wurde umgehend in Budapest operiert, seine französische Familie jedoch bestand darauf, ihn aus der Gefahrenzone herauszuholen und nach Paris bringen zu lassen.

So verhandelten das ungarische und das internationale RK, sowie der französische Botschafter mit den Besatzern des Flughafens, damit ein



*Der ungarische SMRO-Botschafter beim Abschreiten der Ehrenformation*

Österreichischer Sportflieger auf dem gesperrten Flugfeld landen könne, was zuerst verweigert wurde. Nach zähem Ringen war es nun doch soweit, die kleine, 2-motorige Maschine durfte sich am 1. November nachmittags Budapest nähern. Unsere drei jungen Ungarn wurden nach wie vor am Flughafen festgehalten...

### ***Abenteuerliche Flucht aus Ungarn***

Einer der Medizinstudenten überredete den Piloten der Österreichischen Maschine sie mitzunehmen. So besorgte er drei weiße Kittel, Erich Kussbach und die beiden Studenten bestiegen, umringt von sowjetischen Soldaten, die nicht nach ihrer Identität fragten, als Ärzte getarnt, den Sportflieger. Sie halfen der Rettungs-Crew beim Einladen des Patienten Jean-Pierre Pedrazzini und flogen so am 1. November 1956 nach Österreich



*Kranzniederlegung am Heldenplatz in Budapest*

... allerdings verfloß sich der Pilot um viele Kilometer aus Schlechtwetter-Gründen, verlor die Donau aus den Augen; und so machten sie einen unfreiwilligen Abstecher über tschechoslowakisches Hoheitsgebiet, was erst bemerkt wurde, als der tschechische Tower zur Umkehr zwang, unter Androhung von schwerem Beschuss. Kurz darauf gab es Funkkontakt mit Schwechat, Ankunft in Wien.

Erich Kussbach war es gelungen, noch am Tag des Abfluges, dem 1. November, mit seinem in Budapest feststehenden Vater zu telefonieren. Franz Kussbach teilte in dem Gespräch seinem Sohn unbesorgt mit, was viele Ungarn fälschlicher Weise dachten: „Wir in Budapest haben es schon überstanden!“. Dass die Sowjets schon am Flughafen Ferihegy standen,

konnte Erich Kussbach seinem Vater nicht mitteilen. Frei zu sprechen war ihm, dem Russischen Gefangenen, nicht möglich. Am 4. November 1956 standen die Sowjetischen Truppen in Budapest und schlugen die Revolution nieder und damit den Traum von Freiheit.

Kussbachs Eltern überstanden die folgenden Schreckensjahre mit Mühen, aber doch mit einem gewissen Schutz, der den meisten Ungarn nicht zuteil wurde. Dr. Franz Kussbach war viele Jahre Anwalt der Österreichischen Gesandtschaft in Budapest. Da er sich weigerte in eine ungarische Anwalts-Arbeitsgemeinschaft einzutreten, wurde er mit einem Berufsverbot belegt, das mithilfe seines Freundes (die beiden kannten sich aus der Gefangenschaft in Dachau) und damaligen österreichischen Außenministers, Dr. Leopold Figl, wieder aufgehoben wurde. Figl war es auch, der Kussbachs Eltern 1961 zur Ausreise nach Österreich verhalf.


### ***Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention***

Wie ging es mit dem gestrandeten Erich Kussbach in Wien weiter? Nun, zunächst war ihm nicht klar, dass er Flüchtling war. Die Ausreise war schließlich nur für die drei vermeintlichen Ärzte zu diesem Zeitpunkt schwierig gewesen, da bis zum 4. November noch die Grenzen offen waren. Da aber Kussbach am Flughafen von Sowjets bewacht wurde, war die Ausreise zunächst einmal eine „Flucht vom Flughafen“. Er wollte eigentlich sobald wie möglich wieder in die ungarische Heimat zurück, doch ab dem 4. November wusste er, dass sein Aufenthalt von Dauer sein würde. Ab diesem Zeitpunkt war ihm, dem Völkerrechtsexperten, klar: wir drei „Ärzte“ waren die ersten Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention der Oktoberrevolution in Ungarn.

### ***Die Ungarnkrise als Geburtsstunde des MHDA***

In den Wochen danach brach über Österreich die Flüchtlingswelle herein, die zur größten Hilfsaktion der Österreichischen Nachkriegsgeschichte wurde und eine Lawine der Solidarität auslöste, auch international, die ihr Beispiel sucht. Nicht zuletzt war dies die Geburtsstunde des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA), dessen offizielle Gründung im Juni 2007 bundesweit gefeiert werden wird (siehe Artikel S.3ff und S.23).

Erich Kussbach blieb in Wien, wo er sich als Diplomat der Republik Österreich einen Namen machte. Viele Auslandsposten folgten, so auch als Österreichischer Botschafter in Budapest in den 1990er Jahren. Eine kleine Wiedergutmachung ... vielleicht ...

 Katharina Nepf

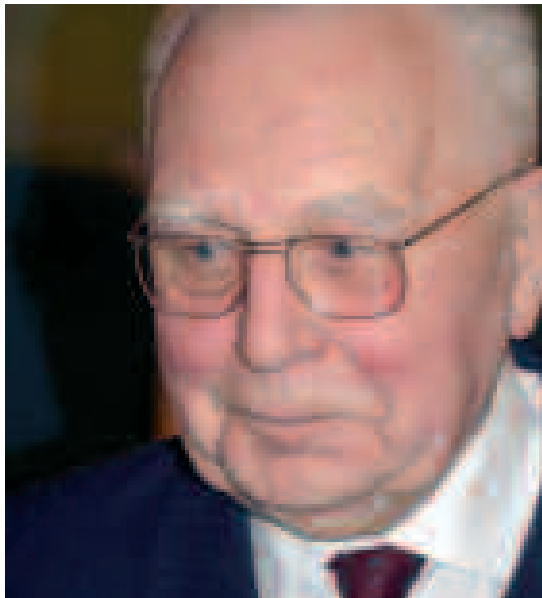
## Med.Rat Gerhart Feucht ist 85 (in Worten: Achtzigfünf)

Die Altersangabe ist bewusst in Worten wiederholt, sonst könnte man an einen Eingabefehler glauben. Gerhart Feucht, einer der treuesten Malteser, macht immer noch Dienst und bewegt sich unter den – im Schnitt – um die zwanzig Jahre alten Mitgliedern so, als wäre er einer von Ihnen.

Gerhart Feucht ist „spätberufener“ Malteser: Erst 1977 wird er Mitglied im MHDA. Damals Praktischer Arzt mit vielen Patienten in den Familien unserer Freunde, haben wir ihn eingeladen, doch auch im Hospitaldienst mitzuwirken.

### *Und wie er mitgewirkt hat ...*

Als Bereichsarzt von Wien ging er mit viel Elan an seine Aufgabe heran und wirkte in vielen Diensten, Wallfahrten und Großeinsätzen nicht nur als Arzt, sondern verrichtete viele kleine Malteser Tätigkeiten, die ihm wie spielerisch von der Hand gingen. 1983 war er als Chefarzt anlässlich des ersten Österreich-Besuches von Papst Johannes Paul II. für den gesamten Sanitätseinsatz aller Rettungsorganisationen unter Führung des MHDA verantwortlich. Er hatte aber immer auch für die großen Zusammenhänge zwischen den „acht Elenden“ und unserer täglichen Arbeit ein offenes Auge, wies uns auf Notwendigkeiten hin und nahm viele Dinge unbemerkt und doch effektiv selbst in die Hand.



*Der Jubilar Med. Rat Gerhart Feucht*

Gerhart Feucht ist ein Arzt, der von Akupunktur (der er sogar ein Buch gewidmet hat) über Laser-Strahlen bis zu Schwedentropfen alle erdenklichen medizinischen Mittel fachkundig einsetzt, um seinen Patienten optimal zu helfen. Zu seinem 80er habe ich im Malteser Kreuz berichten dürfen, dass er ganz wenige Tage nach dem Tod seiner geliebten Frau – wohl mehr aus

Versehen vom Diensthabenden angerufen – spontan zugesagt hat, und schon wieder als Arzt in Uniform bei einer Ambulanz Dienst machte.

### *Verdiente Rangerhöhung durch den Großmeister*

Seit 1979 als Magistralritter Mitglied des Souveränen Malteser-Ritterordens (SMRO) wurde er wegen seiner besonderen Verdienste von S.H.u.E. dem Fürsten und Großmeister 1987 zum Großkreuz rangerhöhrt, eine Auszeichnung die er wahrhaft verdient.

In unserem Leitbild zitieren wir unseren Ordensgründer, den seligen Gerhard, der sagt: „Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist, und weil – so Gott will – es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen“. Man könnte fast glauben, der selige Gerhard habe unseren Gerhart gekannt. Und: Wenn Sie an einem der nächsten Wochenenden in die Ordination am Börseplatz kommen, kann es gut sein, dass Ihnen Medizinalrat Gerhart Feucht als – Ordinationshilfe – begegnet.

Das Gebot des Ordens für seine Mitglieder „obsequium pauperum“ – „Fürsorge für die Bedürftigen“ ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Wenn jemand das Ideal des ritterlichen Herren in unserer Zeit beschreiben sollte, wird er kaum an Gerhart Feucht vorbeikommen.

✚ Anton F. Gatnar  
Erster Vizekommandant

## Einsatz der US-Malteser in New Orleans – The Post-Hurricane-Katrina Relief/Home Renovation Program

*Eindrücke einer „etwas anderen Pilgerreise“ vom 24. bis 29. September 2006*

Als langjähriges Mitglied des Malteser Hospitaldienstes Austria (MHDA) in Wien hatte ich während meines einjährigen Aufenthaltes in San Francisco als Denkmalpflege-Architekt die unvergessliche Möglichkeit mit den US-Maltesern im August 2006 eine Woche am ehrenamtlich organisierten Haus-Wiederaufbau-Projekt in New Orleans mitzuwirken. Von den Eindrücken dieser „etwas anderen Pilgerreise“ in diese südliche Stadt am Mississippi-Delta möchte ich hier berichten.

### ***Eine der größten Naturkatastrophen der USA***

Hurricane Katrina war ein tropischer Wirbelsturm, der im August 2005 in den südöstlichen Teilen der USA (besonders Florida, Louisiana mit New Orleans, Mississippi und Alabama) mit zeitweise Orkanstärke 5 eine der größten Naturkatastrophen in der Geschichte der USA auslöste. Durch diesen Sturm und seine Folgen starben fast 2000 Menschen. Während die großen Deiche des Mississippi bei New Orleans dem Sturm standhielten, brachen zwei kleine Kanäle innerhalb des Siedlungsgebietes. Da sich die Stadt New Orleans zwischen dem Brackwassersee Lake Pontchartrain und dem Mississippi sowie unterhalb des Wasserspiegels befindet, standen nach dem Bruch der Dämme bis zu 80% des Stadtgebietes, und hier besonders die



*Ein Luftbild des sog. „Lower 9th Ward“ nach dem Hurrikane Katrina. (Photo Ozzy Marcenaro)*

niedriger liegenden Gebiete der ärmeren, schwarzen Wohnbevölkerung, bis zu acht Meter tief unter Wasser. Teile der durch regionale, politische Korruption und große Armut geplagten Region im Südosten der USA gleichen noch bis heute, ein Jahr nach dem Sturm, einem schockierendem Schlachtfeld.

### ***Aktive Malteser in Amerika***

Der Malteser-Orden in den USA ist in die östliche „American Association“ (gegründet 1927 in New York), die südliche „Federal Association“ (gegründet 1974 in Washington D.C.) und die „Western Association“ (gegründet 1953 in San Francisco) unterteilt. Bei letzterer wurde ich freundlich aufgenommen und konnte bei zahlreichen Aktionen zusammen mit dem dortigen Malteser Hospitaldienst („Hospitaller Service“), wie z.B. an Suppenausweisungen in Slumgebieten der Innenstadt von San Francisco, mitwirken. Zusammen mit „Malteser International“ wurde nach den Überschwemmungen ein Hilfsprogramm entwickelt, das auf der Basis von Spenden und ehrenamtlicher Mithilfe mehrmals im Jahr Einsätze nach New Orleans koordiniert und sich darauf konzentriert, unterprivilegierten Familien dabei zu helfen ihre Häuser wieder aufzubauen.

Alle 72 aus allen Teilen der USA angereisten (und zumeist älteren) Teilnehmer dieser zweiten Wiederaufbau-Kampagne im September 2006 waren in einem Hotel am westlichen Rand des berühmten „French

Quarter“ von New Orleans untergebracht. Im Rahmen eines kleinen Empfangs am ersten Abend stellten die Repräsentanten des amerikanischen Malteser-Ordens, von „Malteser International“, der nationalen Organisation „Rebuilding Together“ und der katholischen Erzdiözese von New Orleans das Programm vor. Sofort war klar, dass es sich hier nicht um einen gemütlichen, touristischen Ausflug handelte, sondern dass wir als Glaubensgemeinde dazu aufgerufen waren, in harter Arbeit einen kleinen Beitrag zur Nächstenliebe und Nachbarschaftshilfe zu leisten.

### *Zupacken aus Nächstenliebe*

Tatsächlich war ich von den hier so lebensnahen und zum ersten Mal nicht medial gefilterten Beschreibungen der katastrophalen Wohnsituation der armen Bevölkerung in dieser Stadt – ein Jahr nach den Dammbrüchen 2005 – schockiert. Umgehend wurden wir mit den hochgesteckten Zielen vertraut gemacht, die wir in nur 5 Tagen erreichen sollten: mit der Koordination der St. Peter Claver Gemeinde und ihrem Geistlichen waren zwei zerstörte Häuser von Familien der Pfarrgemeinde zu renovieren. Voll Eifer trugen wir uns in Arbeits- und Teamlisten ein.

Für wenige Tage tauschten die Teilnehmer der Programms ihren täglichen Beruf als Bankdirektor, Anwalt, Architekt und Manager in Tischler, Holzsäge-Beauftragter, Brettzuschneider, Malermeister, Wasserzubringer und Material- oder Werkzeugkoordinator: nicht für Geld oder Prestige, sondern aus dem starken Willen heraus, dass unsere Nachbarn in Not geraten

waren und mittellos und ohne Zuhause Hilfe brauchten. In der Tat fühlte ich mich in diesen Tagen oft wie als Teilnehmer unserer alljährlichen Pilgerfahrt nach Lourdes, in der wir ebenfalls zum Dienst an unseren „Herren Kranken“, Alleingelassenen und Notleidenden gerufen sind.

### *Hammer, Nägel und Jazz-Musik*

Ausgerüstet mit Frühstücksboxen und eigens für das Programm hergestellten Malteser T-Shirts und Kappen bestiegen wir täglich um 7.30 Uhr den Bus zu den zwei „Baustellen“. Vor Ort erhielten wir kurze und präzise Anweisungen der Gruppenleiter. Alle waren zu Beginn eingeschüchtert durch das komplett ungewohnte Arbeitsumfeld und die scheinbar unlösbare Aufgabe. Doch nach kurzer Zeit hatte sich jeder in seine neue Rolle eingelebt und entwickelte den berühmten Malteser-Enthusiasmus, der jedes mal Unmögliches möglich machen kann. Das gesamte Holzhaus wurde von seiner verrotteten Abdichtung, von herabhängenden



*Unser Baustellenschild mit den teilnehmenden Organisationen.*

Deckenbalken, herausstehenden Nägeln und einer Schicht Schlamm befreit, der Garten voller Abfall gereinigt und die steinernen Fundament-Aufstellungen mit neuen Steinlagen gestützt. Am Ende des ersten Tages war das Haus gesäubert und renovierungsbereit und das neue Material und Werkzeug vor Ort sicher verstaut. An jedem Tag nahmen wir unser Lunch-Paket im Schatten der umliegenden Häuser ein, aus deren Fenster und Türen schüchtern, überrascht und zumeist lächelnd die afro-amerikanische Gemeinde die Helfer mit blauen Malteserkappen bestaute. Gewissermaßen als Gegenzug konnten wir während einer Mittagspause einen feierlichen Begräbniszug mit Jazz-Musik bestaunen, der von der örtlichen Gemeindekirche aus an unserer Baustelle vorbei zum lokalen Friedhof marschierte. An einem Nachmittag hatten wir nach der Arbeit kurz die Möglichkeit uns selbst von unserem Bus aus von der bis

heute, teilweise katastrophalen Wohnsituation in den Armenvierteln der Stadt zu überzeugen; allen voran der sog. „Lower 9th Ward“, der bis heute weder mit Strom und Wasser versorgt, geschweige denn auch nur ansatzweise wiederaufgebaut worden war.

### *Erholung im „French Quarter“*

Nach getaner Arbeit und kurzer Erholungspause trafen sich alle Teilnehmer des Einsatzes zum gemeinsamen Abendessen im Hotel, bevor sich Kleingruppen zu



*Der Autor während der Renovierung.*

den zahlreichen und berühmten Jazz-Kneipen, Bars und Cajun-Restaurants im Umfeld der sog. „Bourbon Street“ im French Quarter aufmachten. Während unseres Aufenthaltes wurde zum ersten Jahrestag des Hurrikans der sog. „Louisiana Superdome“, das Stadium von New Orleans, feierlich wieder eingeweiht, dessen Riesenhalle nach der Flutkatastrophe tausenden Menschen Obdach



*Unser Renovierungsteam vor einem der zwei Häuser in der St. Peter Claver Gemeinde.*

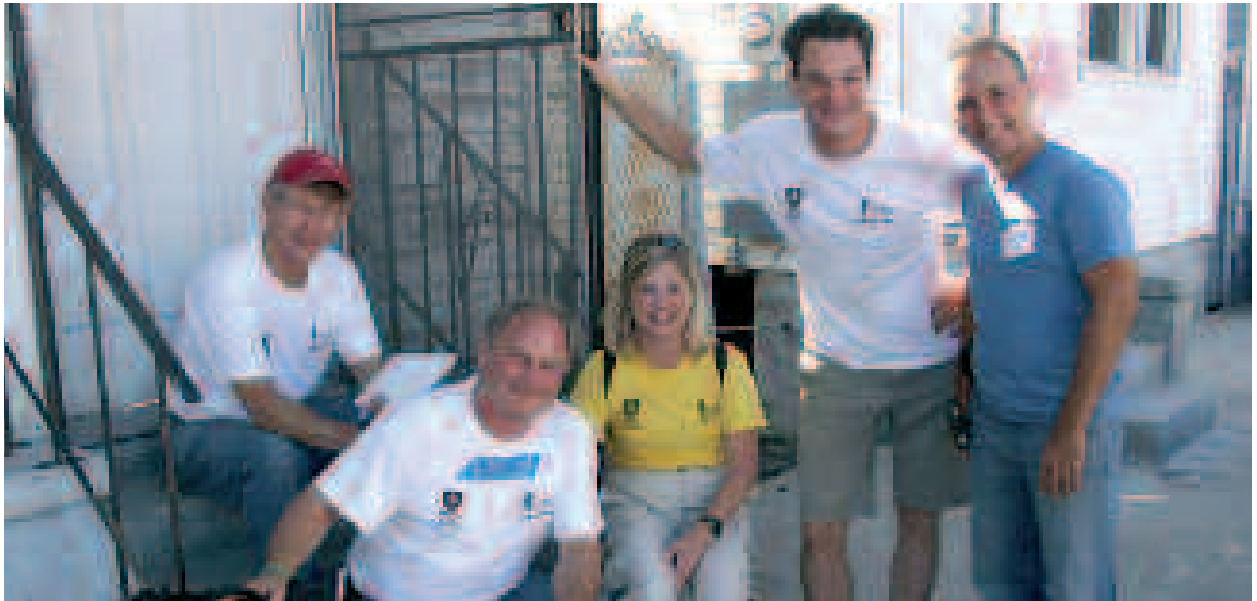
bieten musste und weltweit zum Symbol der politischen, lokalen wie nationalen Hilf- und Ratlosigkeit während der Evakuierung aufgestiegen war. Tatsächlich überspielten die USA-weit übertragenen Feierlichkeiten die traurige Tatsache, dass noch heute tausende von Menschen entwurzelt als Flüchtlinge in Wohnwägen in den ganzen USA verstreut leben müssen, während ihre Grundstücke in ihrer Heimatstadt New Orleans bis heute Subjekt ungezügelter Landspekulation geblieben sind.

### *Hl. Messe und Gospels zum Dank*

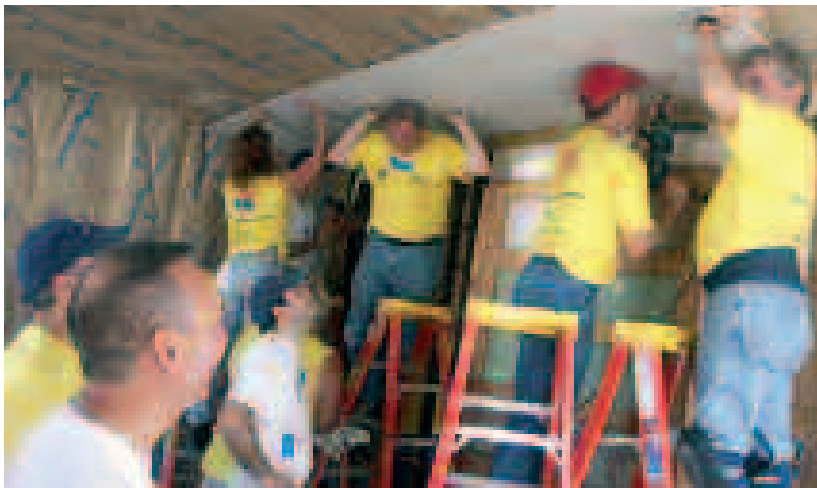
Am letzten Tag hatten wir unser Ziel erreicht: unsere zwei Häuser waren wieder bezugsfähig und im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens konnten wir sie den jeweiligen, sichtbar gerührten Familienangehörigen – unter ihnen ein 100 jähriger Ur-ur-großvater – übergeben. Zu den berührendsten Momenten gehörte aber unsere gemeinsame Hl. Messe in der frisch renovierten Gemeindekirche St. Peter Claver: Während Pfarrer Mike die Motivation unserer Malteser-Kampagne erklärte, erhoben sich hunderte, festtäglich gekleidete Kinder (deren Familien ebenfalls alle ihr Zuhause verloren hatten) von ihren Bänken und beschenkten uns mit minutenlangen Gospel-Gesängen und stehenden Ovationen. Genau in diesem Moment wurde mir wieder klar, dass wir alle gerade in einer Welt der zunehmenden, politischen Vereinfachung und Einteilung in gut und böse, schwarz und weiß, reich und arm diese ganz persönlichen, individuellen und glaubensbestärkenden Erlebnisse der direkten Solidarität und Mitmenschlichkeit bedürfen, die uns als eine große Gemeinschaft über alle Barrieren hinweg in Gott vereinen kann.

 Michael S. Falser





*Von links nach rechts: Jack, Bob, Sarah, der Autor, Ozzy.*



*„Viribus Unitis“: Neun Helfer und ein Deckenbrett.*



*Während der Renovierung.*



*Pfarrer Mike.*



*Ein junges Mädchen während unserer Messe in der St. Peter Claver Kirche.*

## Aufbruchsstimmung im Zeichen des Glaubens

*Wie der neue Bundesseelsorger des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA), Pfarrer Konstantin Spiegelfeld, den Dienst an „unserem Herrn Kranken“ reformieren möchte ...*

Seit Dezember 2006 übt Konstantin Spiegelfeld, Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Johann Nepomuk im 2. Wiener Gemeindebezirk, offiziell sein Amt als Bundesseelsorger des MHDA aus. Ursprünglich war die Planung der Redaktion und Chefredaktion des Malteser Kreuzes ein reines Interview mit Koni Spiegelfeld, wie er liebevoll genannt wird, zu führen. Da seine Antworten im persönlichen Gespräch aber so stark und treffend formuliert wurden, möchten wir seine wichtigsten Aussagen in einem Bericht unterstreichen.

**„Für die Würde des Menschen ein Zeichen setzen“**

Er war schon seit langem Wiener Bereichsseelsorger bevor Konstantin Spiegelfeld zum Bundesseelsorger ernannt wurde. Nach so vielen Jahren Treue zum MHDA und so viel Hingabe zur Seelsorge den Betreuten und Mitgliedern gegenüber, kann man neue Impulse erwarten?

Man kann ... Gleich vorweg meinte der Vollblutpfarrer: „Eigentlich können wir Malteser ja über zwei Ereignisse der jüngsten Vergangenheit nur dankbar sein: einerseits die 50-Jahr-Feiern, die noch andauern und das Begräbnis des Fürstgroßpriors, Frä Wilhelm von und zu Liechtenstein, im Wiener Stephansdom im Dezem-



*Bundesseelsorger Pfarrer Konstantin Spiegelfeld*

ber 2006“, (s. Malteser Kreuz 3,4/2006). Diese hätten ihm gezeigt, wie viel Kraft und Einheit im Glauben und der Liebe zum Leben als Malteser gehören. Er sehe den MHDA auf einem guten Weg, der aber sehr ausbaufähig sei. „Im kleineren Rahmen haben wir in meiner Zeit als Bereichsseelsorger in Wien schon viel zur gelebten Glaubensintensivierung für Betreute und Malteser getan, so wie dies auch in anderen Bereichen des MHDA geschieht; es wäre mir ein Anliegen dies auch bundesweit auszudehnen.“ Es wird eine Bundes-Klausur im April geben, die, so Spiegelfeld, ganz auf den neuen Schwung abstellt, den er im MHDA ortet, auch im Bereich des Glaubens. Auf die heutige Zeit einzugehen und einzuwirken sei ihm besonders wichtig, mit „Tool-kits und Think-Tanks, ist der Glaube auch ins Hier und Jetzt zu bringen und zu leben.“ So der Bundesseelsorger.

***Unterstützung der MHDA-Mitglieder als Voraussetzung für die Seelsorge der Betreuten.***

Die Schwerpunkte seiner Tätigkeit als Bundesseelsorger möchte er für die Seelsorge der Betreuten, aber besonders der Mitglieder des MHDA nützen. Letztere habe nach Spiegelfelds Ansicht viel aufzuholen.

Zwei große Themen habe er für die religiöse Fortbildung junger MHDA-Mitglieder ausgemacht: „In wie weit lernen wir als Malteser wirklich aus unserer religiös-ethischen Dimension heraus einen Dienst sinnvoll zu gestalten? Wie sprechen wir untereinander über diese Dimension?“ Dabei sei für Pfarrer Koni Spiegelfeld nicht nur das Ziel im Glauben entscheidend, sondern auch der Weg dorthin. „Nicht alle sind zu Beginn ihrer Malteserzeit im Glauben gleich gefestigt. Die Frage ist nur: wohin will ich, wo werde ich in 5 Jahren stehen? Das interessiert mich als Seelsorger besonders.“

Die andere Seite, die Pfarrer Spiegelfeld in den Mittelpunkt rücken möchte ist philosophischer Natur. „Wie können Malteser die Würde des Menschen aus dem Glauben heraus zu einem Zeichen gelebter Nächstenliebe werden lassen? Mich bewegt genau das, angesichts der politischen Diskussionen um die Würde des Alterns, die Frage der Abtreibung und neuerlicher Diskussionen zur Euthanasie. Wir müssen präventiv, auch im Hospitaldienst, über die Würde des Menschen sprechen, damit unsere heutige „Leistungsgesellschaft“, in die ja die jungen Hospitaldienst-Mitglieder geboren wurden, nicht zerbricht.“

Für Konstantin Spiegelfeld sind auch Schulungen und Supervision bei belastenden Erfahrungen für Mitglieder des Hospitaldienstes im Rahmen der bestehenden Dienste, wie dies bei vergangenen Katastrophenschutzübungen zum Teil schon durchgeführt wurde, ein „must“. Fragen




*Koni Spiegelfeld beim Lourdeszug mit dem MHDA*

wie: „Ich bin unheilbar krank, ich weiß nicht warum?“ sollten durch die Seelsorger, aber auch durch die aktiven Mitglieder des MHDA aus dem Zeichen des Kreuzes beantwortet werden können. Hier gelte es den Helfern selbst zu helfen, um mit diesen Situationen umgehen zu können.

### ***Mit Hilfe des Glaubens ein Statement für des Leben setzen.***

Für den neuen Bundesseelsorger ist der richtige Umgang mit anderen Religionen brisanter denn je. „Wer heute Notarztwagen, Ärztefunkdienst oder Krankentransport fährt ist immer mehr mit den neuen alten Religionen unserer Gesellschaft konfrontiert. Jedem helfen, unabhängig von seiner oder ihrer Glaubensorientierung ist des Christen Pflicht.“ Ein besseres Zeugnis könnten Malteser wohl nicht von ihrem Glauben geben, als hier Respekt zu üben, so Spiegelfeld. Doch auch hier sollte Coaching seinen Platz finden. Er zitiert die Enzyklika Papst Benedikt XVI. „Deus Caritas est“: „Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie ER mich liebt...ER liebt uns, lässt uns Seine Liebe sehen und spüren, und aus diesem „Zuerst“ Gottes kann als Antwort auch in uns die Liebe aufkeimen.“ Seelsorge sollte helfen, die Vertiefung des Glaubens zu leben. Dafür ist Konstantin Spiegelfeld angetreten, er ist fest entschlossen das Jahr 2007 in diesem Sinn anzupacken. Er hofft für den MHDA, dass das Motto des Papstbesuches in Mariazell im September Ermutigung für das ganze kommende Malteser-Jahr sein werde: „Auf Christus schauen“.

 Katharina Nepf

## Wenn Arbeit Sinn macht und der Chef Coach ist

*Die Herausforderungen an Non Profit Organisationen (NPO) steigen zunehmend.  
Ein Interview mit Roman Stöger geführt von Stephanie Dirnbacher.*

**W**iener Zeitung: Sie haben mit Martin Salcher ein Buch zum Thema „Management von Non Profit Organisationen (NPO)“ geschrieben. Worin liegt die Bedeutung von NPOs heute?

Roman Stöger: Eine Gesellschaft funktioniert nur dann, wenn es funktionsfähige Non Profit Organisationen gibt. Eine Krise im Automobilbereich, im Bankenwesen oder im Einzelhandel ist schlimm genug, eine robuste Volkswirtschaft hält das aber aus. Wenn allerdings Sozial-, Bildungs-, Verwaltungs- und Kulturorganisationen, Parteien oder Kirchen ins Wanken kommen, bricht eine Gesellschaft auseinander. Daher ist kompetentes Management von NPOs eine der wichtigsten gesellschaftlichen Funktionen.

*Was sind die Besonderheiten von NPO-Management im Gegensatz zur Privatwirtschaft?*

Gar keine. Es bringt nichts, einen Unterschied zwischen NPOs und gewinnorientierten Unternehmen zu machen. In den Sachaufgaben gibt es natürlich Unterschiede, die Qualität guter Führung ist aber in beiden Fällen dieselbe. Viel interessanter und ergiebiger ist die Frage, was gutes Management von schlechtem unterscheidet. Und das gilt sowohl für NPOs als auch für For Profit Organisationen.

*Und was macht gutes Management aus?*



*Malteser-Staff-Besprechung beim Großeinsatz.*

Gutes Management ist die konsequente Orientierung an Resultaten. Unabhängig ob NPO oder gewinnorientiertes Unternehmen – das Augenmerk muss auf dem Kundennutzen liegen, auf der Leistungsfähigkeit und auf der Sicherstellung der Finanzierung des heutigen und künftigen Geschäftes. Viele NPOs stoßen sich an den Begriffen „Management“ oder „Kunde“. Hier mag es emotionale Befindlichkeiten geben, die in der Sache aber nichts bringen. Statt „Kunde“ sagt man im NPO-Bereich zum Beispiel lieber „Patient“, „Klient“, „Besucher“ oder ähnliches. Das ändert aber nichts daran, dass es im Endeffekt dasselbe ist. Management bedeutet, Organisationen und Menschen wirksam werden zu lassen, damit sie einen gesellschaftlichen Zweck erfüllen können.

*Welche Einflussmöglichkeiten haben Staat und Politik bei NPOs?*

Mein Eindruck ist, dass Politiker ein ambivalentes Verhältnis zu NPOs haben. Einerseits sehen sie den positiven Beitrag von NPOs für eine Gesellschaft. Andererseits sind viele NPOs durchaus un bequem, weil sie ihren „eigenen Kopf“ haben und nicht einfach per Weisung zu führen sind wie eine Behörde. Kein Staat und keine entwickelte Gesellschaft kommen aber ohne NPOs aus – sei es im sozialen, gesundheitlichen, kulturellen Bereich, im Bildungs- oder Versorgungsbereich. Subventionen, steuerliche Vergünstigungen, gesetzliche Vorschriften oder das Bereitstellen von Infrastruktur sind klassische Einflussmöglichkeiten des Staates. In den letzten Jahren kommen immer mehr so genannte Leistungsvereinbarungen dazu. Dabei vereinbart eine Behörde mit einer NPO ein Resultat, etwa eine Anzahl von Ret-

tungsfahrten, die erledigt werden muss, oder eine Zahl von Auszubildenden oder Konzerten. Wie die NPO dann diese Ziele erreichen, bleibt ihnen selbst überlassen. In dieser Rolle müssen sich viele NPOs erst finden. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist kompetentes Management.

*Kann man sagen, dass NPOs weniger Leistungsdruck haben als gewinnorientierte Unternehmen in der Privatwirtschaft?*

Der Druck auf viele NPOs nimmt zu: Kundenerwartungen und Leistungsziele werden immer höher, die Subventionen bleiben jedoch gleich. NPOs müssen deshalb mit knappen Ressourcen ein stetig steigendes Aufgabenvolumen bewältigen. Zusätzlich wird es schwieriger, gute Mitarbeiter zu finden, vor allem weil sich immer weniger Menschen engagieren. Insgesamt ist der Druck sicher größer als beispielweise noch vor 10 oder 20 Jahren. Das bedeutet, dass die Anforderungen an die Führung einer NPO dramatisch steigen. Für einige NPOs ist das neu und mit vielen Problemen verbun-

den. Die Privatwirtschaft ist hier oft schon ein Stück voraus. Es gibt aber auch genügend andere NPOs, die schon sehr früh gelernt haben, mit dieser Situation umzugehen.

*Nimmt die Management-Ausbildung im NPO-Bereich auf diese Faktoren Rücksicht?*

Das Positive ist, dass eine adäquate Ausbildung langsam im Kommen ist und kompetente Führung als der entscheidende Erfolgsfaktor für NPOs gesehen wird. Ich sehe es aber kritisch, dass es nach wie vor eine zu starke Akademisierung und vor allem Psychologi-



*Roman Stöger (im Bild rechts) neues Handbuch für Nonprofit-Organisationen weist Wege ins Management immer größerer Aufgabenvolumina.*


sierung in der Ausbildung gibt: Es wird viel Wert auf „nett sein“ gelegt, der Chef soll Mediator, Coach, Empowerer und mehr sein. Nur von Führung wird nicht mehr gesprochen. Damit ich nicht missverstanden werde: Natürlich braucht es einen gewissen Anteil an psychologischen Kenntnissen. Was aber relativ dazu fehlt, ist die handwerkliche Seite von Führung, etwa: Wie ist eine Sitzung produktiv zu leiten? Wie sind Zielvereinbarungen zu gestalten? Wie kann ich Mitarbeiter nicht nur fördern, sondern auch fordern?

*Und was haben NPOs gegenüber Privatwirtschaftsunternehmen voraus?*

Zahlreiche NPOs können etwas bieten, worin sich viele Unternehmen schwer tun: Sinn. Nehmen wir das Beispiel Feuerwehr: Was treibt ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr an, nach einem harten Arbeitstag um 23 Uhr zu einem Einsatz zu gehen? Hier versagen die typischen Motivatoren wie Geld, Status oder Dienstwagen. An dieser Stelle kann die Privatwirtschaft noch viel von NPOs lernen.

### **Zur Person**

Roman Stöger ist Partner am Malik Management Zentrum in St. Gallen und berät Non Profit Organisationen, Industrie, Handel und Banken. Gemeinsam mit Martin Salcher hat er das Buch „NPOs erfolgreich führen“ geschrieben, das im Schäffer-Poeschel Verlag erschienen ist.

 Stephanie Dirnbacher

**WIENER ZEITUNG**

Interview dankenswerter Weise von der Wiener Zeitung übernommen.

## Die steirische Ausbildungsgruppe 2006/2007

*Helfen, weil es einem selbst so gut geht ... warum der Dienst im Zeichen des Achtspitzigen Kreuzes in der Steiermark so attraktiv ist.*

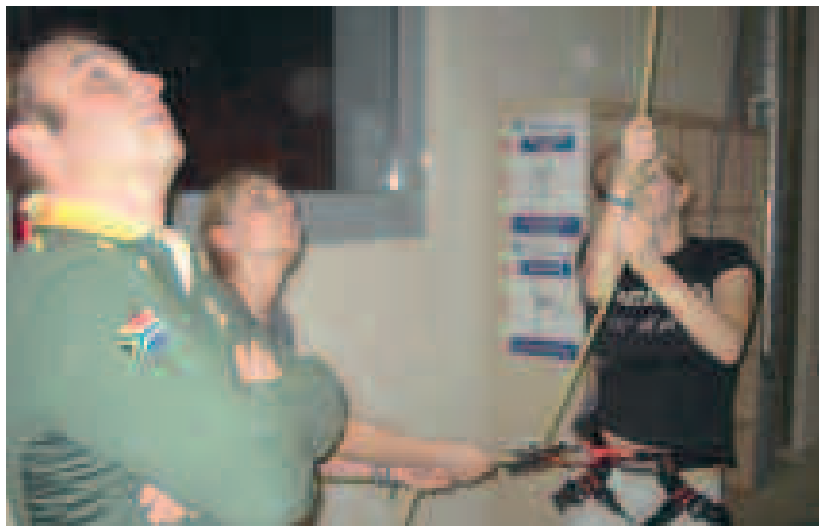
Wie jedes Jahr lud der Bereich Steiermark Mitte Oktober 2006 alle Interessenten für die Ausbildung zum Malteser zum Infoabend. Niemand jedoch hätte es zu diesem Zeitpunkt für möglich gehalten, dass Ende März 15 hoch motivierte junge Menschen zur Abschlussprüfung antreten würden. Neben einer fundierten Basisausbildung in Krankenpflege und Erster Hilfe standen die Geschichte des Malteser-Ritter-Ordens und des Hospitaldienstes auf dem durchaus zeitintensiven Lehrplan.

### ***Wissen allein ist nicht alles ...***

Um die 15 Einzelkämpfer gegen das achtfache Elend zu einer schlagkräftigen Truppe zusammenzuschmieden, nahmen wir an einem Teambuilding-Seminar teil. Besonders schön zu sehen ist aber, dass die Kandidaten sich bereits völlig in das tägliche Dienstgeschehen integriert haben und durch ihren Einsatz wesentlich zur äußerst erfolgreichen Dienststundenbilanz des Bereichs Steiermark beitragen.


### ***Abenteuer Malteser***

Fragt man nun die jungen Leute, was sie neben Schule, Matura, Studium und/oder Beruf zum Abenteuer Malteser motiviert hat, ist die Antwort in ihrer Einfachheit bestehend: Ich wollte helfen, weil es mir gut geht! Noch sind zwar nicht alle Hürden geschafft, bis zur



*Gemeinsames Klettern beim Teambuilding-Seminar.*

großen, geplanten Aufnahme im Juni 2007 sind noch ein paar Prüfungen zu überwinden, aber wir sind voller Zuversicht, dass der sichtbare Werbeerfolg des Projekts „50 Jahre Malteser aus steirischer Sicht“ noch lange anhält und uns auch in Zukunft blühen und gedeihen lässt.

 Jörg C. Binder



*Auch in luftiger Höhe müssen die Malteser zusammenhalten.*

## Ein halbes Jahrhundert im Dienst der „Hospitalität“

*Anlässlich der Bundesfeiern zum 50-Jahr-Jubiläum der Gründung des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) im kommenden Juni wird die Festschrift des Kulturhistorikers Prof. Wolfgang J. Bandion erscheinen.*

Der Autor der Jubiläumsschrift, Prof. Bandion, ist selbst Mitglied des Malteser-Ritter-Ordens (SMRO) und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Ordens und seiner Hilfsorganisationen. So ist es nur ein logischer Schritt, dass er sich in einer kleinen Festschrift zur Feier der offiziellen Gründung des MHDA 1957 zu Wort melden wird. Inhalt derselben wird die Geschichte und die Beschreibung der Gegebenheiten rund um die Ungarnkrise 1956 und die spätere Entwicklung sein. In einem Gespräch schilderte er die Meilensteine dieser Entwicklung.



*Festschriftautor Prof. Wolfgang J. Bandion*

das vordringlichste Ziel einer koordinierten Hilfe. Gerade in Österreich gab es diesbezüglich schon Erfahrungen, da der Orden schon kurz nach dem Ende des Krieges mit einer großen Welle von Flüchtlingen aus den Nachbarländern, vor allem der Tschechoslowakei konfrontiert war. Aus dieser Erfahrung war schon bald mit Unterstützung der Amerikaner ein Hilfsfonds des SMRO gegründet worden, um mittellosen Studenten und alten Menschen zu

helfen. Dadurch wurde im Orden schon sehr früh über den Begriff der „Hospitalität“ in der Gegenwart nachgedacht.

### *Internationale Hilfe im Zeichen der „Hospitalität“*

#### ***Flüchtlingskatastrophe an der Grenze zu Ungarn***

Der Weg zu der Form des MHDA, wie wir ihn heute kennen, war ein längerer. Ohne Hilfe der befreundeten Malteser Organisationen in ganz Europa wäre der MHDA wohl heute nicht vorstellbar.

Nach der langen Periode der Zwangsverwaltung des Ordens in der Nazi-Zeit, konnte sich der Malteser-Ritter-Orden nach den schweren Kriegsjahren wieder seinen Aufgaben in Selbständigkeit widmen.

Der ungarische Freiheitskampf führte zu zahlreichen spontanen Einzelaktionen von Österreichern. Ganz besonders waren es Mitglieder unseres Ordens, die sich für eine humanitäre Hilfe einsetzten. Später war die Betreuung der Flüchtlinge

Wie könnte man in der anwachsenden prekären Situation strukturelle Maßnahmen setzen? So die Frage der Stunde. Vorbild war der Deutsche Malteser Hilfsdienst, der mit Sanitätswagen und LKWs bei Einsätzen während der Ungarnkrise eine wertvolle Hilfe war. Am Anfang waren es private Pkws, die mit dem Malteser Kreuz gekennzeichnet wurden. Durch großzügige Geschenke erhielt der Orden dann seine ersten Einsatzfahrzeuge.

Von den Assoziationen und Großprioraten des Ordens in Italien über Deutschland (damals BRD), Belgien, den Niederlanden bis Irland kamen Unmengen an Hilfslieferungen zu uns nach Österreich, all diese Länder halfen wo es nur ging.

Durch die guten Beziehungen zur Politischen Bühne Österreichs konnte, dank des Bundeskanzlers und späteren Außenministers Leopold Figl, selbst ab 1955 Mitglied des SMRO, viel bewegt werden. Das Rote Kreuz (RK) bildete die jungen Mitglieder des Hilfsfonds, dann ab 1957 der „Staffel“, aus.

Erst 1961 nannte sich die Staffel schließlich Malteser Hilfsdienst (MHD) und 1969 Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA). Unter all diesen Bezeichnungen wurde Großes geleistet. Mit internationaler Hilfe und enormer Eigenleistung war und ist der MHDA zu dem geworden was er heute darstellt: ein Vorzeigemodell für gelebte „Hospitalität“.

## Adventausflug zum Barockschloss Halbturn

*Weihnachtsstimmung fehlte auch heuer nicht beim Spazieren über den Adventmarkt.*

Und wieder einmal schwärmen Malteser und Betreute zur Weihnachtszeit aus um ein kleines Plätzchen Erde „unsicher“ zu machen. Halbturn heißt der Ort in dem wir uns alle gemütlich die Zeit vertrieben haben. Der Anreiseweg war natürlich nicht unspannend, denn bis wir endlich abfahrbereit waren, haben wir uns einige Male umgeschachtelt und umgesetzt, und hin und her, aber wie immer hat alles gut geklappt!

Am Ziel angekommen sind wir alle gleich wie hungrige Bären zum Essen gestürmt. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass nach dem Schmaus wirklich niemand mehr hungrig war! Beim Spaziergang sind wir wohl alle gerollt, aber die frische Luft, das schöne Wetter und die sehr gute Gesellschaft hat uns allen gut getan. Nach einigen Fitnessübungen haben wir uns

anschließend in der Kirche eingefunden und haben einige Lieder gesungen bzw. gesummt. Dabei sein ist eben doch ALLES.

Als es dann anfang schon etwas dämrig zu werden haben wir unsere neuen Koordinaten eingegeben. Ziel war der kleine schöne gemütliche Markt! Zwischen wohl duftenden Kerzen und gut riechenden Leckerein vielen kleinen Geschenken und schön klingenden Liedern, fanden wir ... Malteser!!! Wow, uns gibt es wohl überall. Nach einigen Weihnachtseinkäufen und schon etwas frierend, sind wir dann eingekehrt und haben sogar einen Malteser Punsch Stand gefunden! Zur Stärkung perfekt, denn das Mittagessen hatten wir längst abgebaut und was ist besser als etwas Warmes um wieder fit zu werden. Nun ja, der Malteser Punsch ist schon turbo mäßig gut – und auch jedem wurde schnell warm.

Einen Programmpunkt hatten wir noch und zwar war noch Kutschen fahren geplant. Viele unserer Gruppe haben sich hineingequetscht – so hat man es ja auch kuschelig warm und ab ging die Post! Diese Fahrt hat jedem gefallen, nur leider war eine zweite Runde zeitmäßig nicht mehr drinnen. Wir mussten schon alle Richtung Heimweg. Natürlich haben einige von uns noch schnell Langos gegessen, mit viel Knoblauch. Ich muss sagen, dass liegt sehr im Magen, und so ging die Heimreise ohne viel „Roundaboutfahren“ auch ziemlich schnell voran.

Im Großen und Ganzen ein sehr angenehmer und gemütlicher Ausflug. Ich bin froh, dass ich mit war!

✚ Marie Gatnar

## 4. Traditioneller Vallettaball



*Am XX.XX.XXXX fand in der Wiener Bereichszentrale der 4. Vallettaball statt, der am besten Weg ist, zu einem „Traditionsevent“ am Börseplatz zu werden. Gute Stimmung und ausgelassener Tanz auch heuer wieder.*



## Nachruf: Thomas Untersteiner †

Mit großer Bestürzung erfuhren wir vom überraschenden Tod am 8. Februar 2007 unseres ehemaligen Vizekommandanten des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) Thomas Untersteiner.

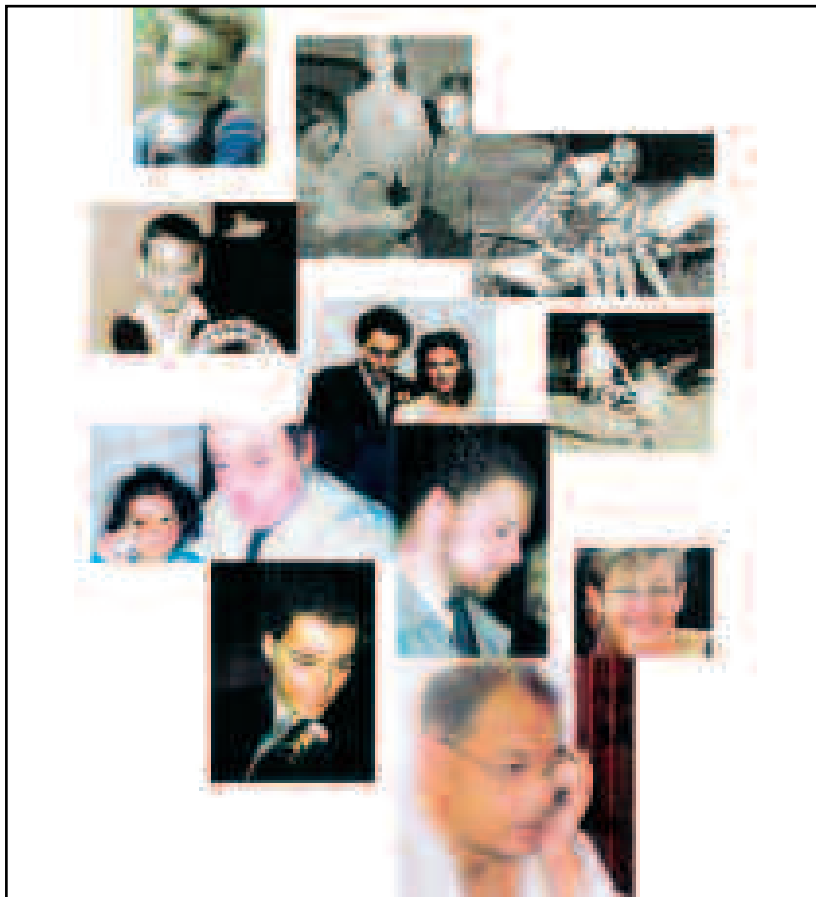
Thomas Untersteiner wurde 1979 Mitglied des Malteser Hospitaldienstes und schon sehr bald nach seiner Ausbildung konnte er sein außerordentliches Organisationstalent und seine Führungsstärke unter Beweis stellen.

Der erste große, von ihm mitgeleitete Einsatz war die Hilfe nach der Erdbebenkatastrophe in Montenegro und Weihnachten 1980 die Erdbebenkatastrophe in Südtalien. Thomas befasste sich auch mit den Statuten und dem Reglement des Hospitaldienstes und führte nach langwierigen Verhandlungen einige der Praxis angepasste Änderungen durch.

Aufgrund seiner Fähigkeiten wurde er Finanzleiter und von 1991 bis 1993 1. Vize-Kommandant des MHDA.

Wegen beruflicher Neuorientierung schied er dann aus der Führung aus, war aber bei Großeinsätzen als Mitorganisator immer verfügbar. Unvergesslich ist die Organisation des Sonderzuges von 848 Flüchtlingen aus Agram (Zagreb) nach Graz und Wien.

Er baute 1992 nach dem Beginn des Bürgerkrieges im ehemaligen Jugoslawien die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Hilfswerk unter Dr. Heidi Burkhart aus. Dreimal konnte der Hospitaldienst auf diese Art Hilfskonvois mit



*T. Untersteiner (1957 – 2007)*

Lebensmitteln und Hilfsgütern, oft unter schwierigsten und gefährlichen Bedingungen, nach Sarajevo und Banja Luka sowie andere Städte führen und sie dort den jeweiligen Repräsentanten christlicher Kirchen übergeben.

Leider brach der Kontakt zu Thomas vor einigen Jahren schlagartig ab. Trotz intensiver Versuche gelang es auch seinen engsten Freunden, wie Gabriel Hofstätter, nicht, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Umso freudiger überrascht waren Gabriel und ich, als Thomas kurz vor seinem Tod nochmals mit uns telefonisch in Kontakt getreten ist. Vielleicht war es eine Vorahnung, denn einige Tage später kam die Nachricht von seinem Ableben.

Thomas war durch sein Organisationstalent und seine Einsatzbereitschaft ganz im Sinne des Ordens bei der Bekämpfung des achtfachen Elends präsent und unser Herrgott im Himmel möge ihm seine Arbeit vielfach vergelten.

✚ Norbert Salburg-Falkenstein

## „Tuitio fidei et obsequium pauperum“

*Der Auftrag des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens (SMRO) – Verteidigung des Glaubens und Dienst an den Armen – fasst in so wunderbarer Weise zusammen, worum es im Christsein geht.*

Gott und den Nächsten zu lieben und für diese zweifache Liebe auch einzutreten, ist Kern dieser Botschaft. Der liebende Umgang mit Gott lässt uns im Gebet mit Ihm eine Einheit suchen, die Liebe zum Nächsten lässt uns um Ihn sorgen. In der Sorge um den Nächsten begegnen wir wieder Christus.

Die Johannesgemeinschaft entstand im Bewusstsein dieses besonderen Charismas des Ordens und im Wunsch, dieses Charisma möglichst viele junge Menschen neu entdecken zu lassen. Sie möchte dabei in keinem Gegensatz zu den Hilfswerken stehen, sondern diese, wo sie dazu in der Lage ist, unterstützen. Mit besonderer Betonung der „tuitio fidei“ möchte die Johannesgemeinschaft für junge Menschen da sein, die sich spirituell vertiefen und in Gemeinschaft die Ordensspiritualität praktizieren



*Eingeladen zu einem Gespräch mit dem Nuntius in der päpstlichen Nuntiatur.*

möchten. Sie möchte den besonderen Auftrag, mit dem der Orden beschenkt wurde, auch jenen jungen Menschen näher bringen, die sich durch die Hilfswerke bisher nicht angesprochen gefühlt haben.

### ***Vervollkommnung des alltäglichen christlichen Lebens***

Im Jänner des vergangenen Jahres wurde die „Johannesgemeinschaft unter Patronanz des Malteserordens“ ins Leben gerufen. In der Malteserkirche wurden die ersten Mitglieder aufgenommen. Die Kandi-

daten haben bei der Aufnahme dem Ordensoberen des Großpriorates versprochen: „Ich bin mir der Ziele und Verpflichtungen der Johannesgemeinschaft bewusst und verspreche im alltäglichen Leben und in der Begegnung mit meinen Mitmenschen den Glauben zu verteidigen, den Bedürftigen zu dienen und mit Gottes Hilfe nach Vervollkommnung meines christlichen Lebens zu streben.“ In diesem Versprechen drückt sich aus, worum es der Johannesgemeinschaft geht.



*Johannesgemeinschaft: pilgern und ein bisschen ausruhen...*

Sinn der Johannesgemeinschaft ist aber auch die Stärkung und Pflege des geistlichen Lebens seiner Mitglieder in einer jungen, lebendigen Gemeinschaft; und Christus im Dienst an Bedürftigen zu begegnen. Das heißt auch in der Begegnung mit Freunden, in der eigenen Familie und im Arbeitsleben nicht auf die Begegnung mit Ihm zu vergessen. Gerade dort, bei unseren Nächsten und in unserem Umfeld, begegnen wir dem „achtfachen Elend“ ganz unmittelbar. Demensprechend lautet auch eine der Verpflichtungen der Mitglieder laut Leitfaden der Gemeinschaft: „Durch unser persönliches Bemühen, im alltäglichen Leben und in der Begegnung mit unseren Mitmenschen nach dem Auftrag des Ordens zu handeln, wollen wir versuchen das achtfache Elend zu lindern.“

### ***Unterschiedlichste Angebote im Programm***

Im Jänner dieses Jahres ist das zweite Jahresprogramm der Johannesgemeinschaft erschienen. Es lädt zu ganz unterschiedlichen Veranstaltungen und Aktivitäten ein. Bis auf wenige Ausnahmen stehen die diese allen Jugendlichen, d.h. auch Nicht-Mitgliedern offen. Eine Mitgliedschaft setzt u. a. die Sehnsucht nach einem christlichen Leben voraus und bedeutet in erster Linie (neben einem Engagement in der Gemeinschaft) sich selbst dazu zu verpflichten, sich in besonderer Weise zu bemühen nach dem Auftrag des Ordens zu leben, in der Liebe zu Gott zu



*Gebet auf dem Kreuzberg in Medjugorje.*

wachsen und für andere etwas zu tun, das ihnen auf ihrem Glaubensweg helfen kann.

Der Schwerpunkt des Angebotes der Gemeinschaft gilt Menschen im Alter von 18–35+ Jahren. Die Johannesgemeinschaft organisiert Vorträge und Gespräche, trifft sich wöchentlich zu einem Gebetsabend und feiert monatlich hl. Messe in der Malteserkirche. Dabei unterstützt und leitet uns unserer geistlicher Leiter, P. Florian Calice. Auch gibt es Pilgerfahrten (z.B. nach Medjugorje) und zwei Exerzitionen im Jahr, meistens im Sommer und kurz vor Weihnachten.

### ***Begegnung mit Bedürftigen***

Aber auch die Begegnung mit Bedürftigen ist ganz wichtig – im Geben von Nähe, Zuwendung und Zeit. Dies wollen wir im besonderen in der Begegnung mit obdachlosen und alten Menschen tun. Aber auch zwei Projekte sind geplant. Es ist ein Sommerlager mit bedürftigen ukrainischen Kindern in Jalta geplant, sowie ein Einsatz in Äthiopien mit den Missionarinen der Nächstenliebe von Mutter Teresa. Unsere besondere Beziehung zur seligen Mutter Teresa drückt sich darüber hinaus im vollen Namen der Johannesgemeinschaft aus: „Gemeinschaft vom hl. Johannes zu Jerusalem und von der sel. Mutter Teresa von Kalkutta“.

Gerne schicken wir allen Interessierten ein Jahresprogramm oder weitere Informationen zur Johannesgemeinschaft zu. Bitte einfach ein kurzes email an [johannesgemeinschaft@gmx.at](mailto:johannesgemeinschaft@gmx.at) schicken oder unter der Telefonnummer 0676/5274251 anzurufen.

 Dominik Batthyány

# Café Malta – eine Institution der steirischen Dienste feierte den Valentinstag

*Das Café Malta ist aus der Grazer Dienstlandschaft nicht mehr wegzudenken.*

Seit über 5 Jahren organisiert Angelika Gerstgrasser jeden 2. Mittwoch Nachmittag diese behagliche und unkomplizierte Kaffeehaus-Runde, die sich unangefochtener und großer Beliebtheit erfreut. Die unterhaltsame Feier des Valentinstages am 14. Februar 2007 ließ das für gewöhnlich eher stille Kränzchen aus allen Nähten platzen, als sich nach und nach immer mehr Gäste und Malteser einen Sessel dazu stellten. Der uns reservierte Seitenraum des Grazer Cafés Philipp war liebevoll geschmückt. Und als dann auch



*Café Philipp am 14. Februar 2007*

noch zur Feier des Tages mit Sekt-Orange angestoßen wurde, blieb kein Auge mehr trocken ...

☒ Stephanie Kaan & Sonja Werner

Experte für Buchvertrieb und Abonnenten-Service. Postfach 152, 1011 Wien

## Testen oder abonnieren!

Ja, ich teste die Wochenzeitung „Der Sonntag“ 4 Wochen kostenlos. (Das Testabo endet automatisch.)

Ja, ich bestelle das Jahresabonnement „Der Sonntag“ mit Geschenk zum Preis von € 43,- (inkl. MWSt.)

**„Weisheit für die Seele – Gute Gedanken für alle Tage“**  
 erschienen im Herder Verlag mit Beiträgen von: Papst Benedikt XVI., Anselm Grün, Andrea Schwarz, Phil Bosmans, Antony de Mello, ...

„Kleine glückselige Abenteuere“

Vorname	Name	Geb.Datum
Straße / Gasse / Platz		PLZ / Ort
Telefon (für Rückfragen)		E-Mail (falls vorhanden)
Datum	Unterschrift	

• Dieses Angebot gilt nur für Privatkunden, die bestellbar sind. •  
 • Bitte geben Sie bei der Bestellung Ihren Namen und Ihre Adresse an. •  
 • Das Abonnement endet nach 12 Monaten, wenn ich kein optionales 12-Monats- •  
 • Abonnement (inkl. geschenkter Bücher) bestelle. •  
 • Für ungefähren Preis bei der Bestellung gilt das optionale 12-Monats- •  
 • Abonnement. •  
 • Die Lieferfrist wird nach Verfügbarkeit der Druckerei angegeben. •  
 • Zahlungsart: jährlich mit Einzahlung. •  
 • Der Verlag ist nicht haftbar für die Gestaltung der Druckerei. •

**ABO - Hotline • ☎ 01/512 6063-3962 • Fax: 01/512 6063-3985 • [www.dersonntag.at](http://www.dersonntag.at)**  
ES Der Sonntag, Abo-Service, Postfach 152, 1011 Wien • [abo@dersonntag.at](mailto:abo@dersonntag.at)

## „TauchKREUZfahrt“ im Roten Meer

*Eine Bootsfahrt unter Malteserflagge fand im Jänner 2007 mit moslemischer Crew in einem moslemischen Land statt! Die Geschichte einer Reise zu Freunden ...*

Wann wohl ein Schiff unter der Malteserflagge durch ein moslemisches Land gekreuzt ist, wissen wir nicht genau, aber es wird sicherlich schon einige Generationen zurück liegen – und die Mission war damals wohl nicht so friedlich wie heute. Anfang dieses Jahres war es dann wieder so weit. Nach einem kurzen Telefonat mit dem Prokurator des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA), Norbert Salburg-Falkenstein, durften Michael und ich „wieder“ das achtspitziige weiße Ordenskreuz am Mast „eines Schiffes“ hissen.

Für meinen lieben Freund, den beinbehinderten Malteserbetreuten Michael Vesely, und mich ein aufregendes Abenteuer. Eine Reise, die uns mit dem Flugzeug von Wien über das ägyptische Marsa Alam, südlich von Hurgada, und dann mit einer Tauchjacht bis an die sudanesischen Grenze führte. Ich bat Michael um sein Reise- und Erlebnisfeedback, welches er mit großer Begeisterung für das Malteserkreuz schrieb:

### *Von einem der auszog, das Tauchen zu lernen ...*

Eine Tauchsafari zu erleben, in eines der schönsten tropischen und tiefblauen Korallenmeere der Welt, war für mich bis vor kurzem noch in sehr weiter Ferne. Mittlerweile, nachdem ich bereits wieder etliche Wochen in meinem Alltag heimgekehrt bin, wird mir



*Gabriel M. Hofstätter und Michael Vesely entspannt an Deck der „Nile Sat II“.*

mehr und mehr bewusst, welche Initialzündung dieser Abenteuerurlaub für mich bedeutete.

Zum Tauchen kam ich 2004, weil ich mir dieses persönliche Ziel in den Kopf setzte. Ganz solide und vorsichtig ging ich das neue Hobby an. Zuerst machte ich einen Tauchlehrer ausfindig, der mit mir und meiner Beinbehinderung diese Herausforderung annahm. Ich fand ihn über eine Tauchorganisation, welche mir die Kontaktdaten gab. Ein besonders großes Dankeschön gebührt aber meinem Orthopädietechniker, der für meinen linken Unterschenkelstumpf eine Flossenprothese, mit der ich das wichtige Austarieren üben und lernen konnte, plante und baute. Nach drei Monaten Training wurde ich schließlich als Open-Water-Diver (nach PADI) zertifiziert. Mein Übungsrevier war, nachdem ich die Stadthalle wie jeder Neuling „verlassen durfte“, der Neufeldersee in Niederösterreich. Eine Saison darauf machte ich bereits die ersten „Meerversuche“ an der Kroatischen Küste auf der Halbinsel Istrien. Aber eine richtige Tauchreise in ein Tropisches Meer machen zu können, blieb für mich vorerst noch ein spannender, immer wiederkehrender Traum!

### *Vom Traum zur Wirklichkeit ...*

Das Schicksal aber brachte mich 2006 durch Zufall mit einem mir damals unbekanntem Malteser, Gabriel Hofstätter, zusammen, der mich spontan noch im gleichen Sommer auf sein anspruchsvolles Wildwas-

sercamp in die Wildalpen in der Steiermark mitnahm. Beeindruckt von diesem

Sport und Naturerlebnis erzählte ich vom Tauchen und Gabriel überlegte sofort ein neues Malteserprojekt zu initiieren: eine Tauchfahrt in eine interessante Unterwasserwelt. Er fragte mich, ob ich mich als „Versuchskaninchen“ für eine so spannende Aktion zu Verfügung stellen würde. Da gab es nur eine mutige, für mich waghalsige spontane Antwort: „Mit mir kannst du auf alle Fälle rechnen.“ Gesagt getan, es war für mich gerade so, als bekäme man die einmalige Chance, etwas Neues in einem völlig unbekanntem Terrain probieren zu können. Ich hatte keine Ahnung zu diesem Zeitpunkt wie viele schlaflose Nächte ich noch bis zu unserem Abflug haben würde. Ein wackeliges Schiff, enge Wegstrecken, rutschige Böden, steile Stufen, die ich vielleicht alleine nicht so leicht mit meinen fast steifen Beinen überwinden kann, wie würde das „gehen“? Und vor allem quälte mich die Frage, wie ich wohl mit dem wirklich schweren Equipment fürs Tauchen wieder aus dem Wasser, auf das Schiff kommen würde! Doch Gabriel, ausgebildeter Handicap-Diver-Assistent und seit 35 Jahren routinierter Taucher, beruhigte mich diesbezüglich nachhaltig.

### ***Ängste wichen der Aufregung und diese der Faszination!***

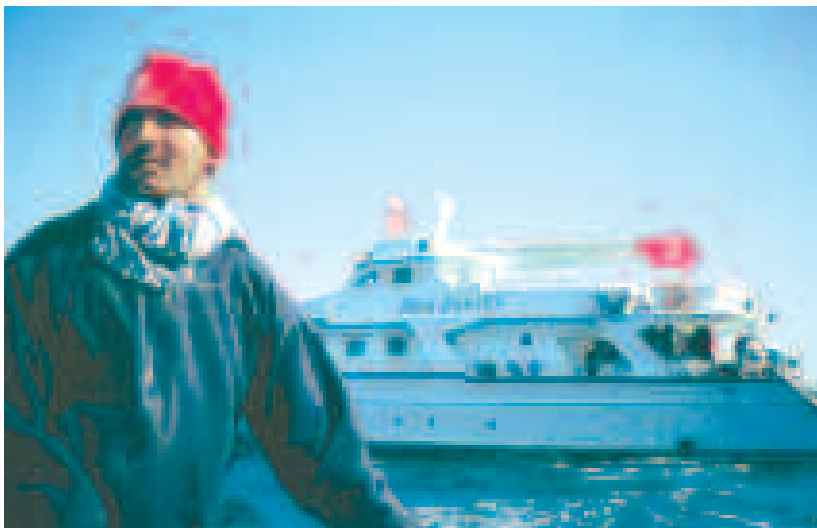
Aufgeregt, aber Gott sei Dank mit Gabriel, gingen wir schließlich mit dem schweren Tauchgepäck und meinen schwimmfähig gemachten Krücken (für alle Fälle!) an Bord.

Für volle 7 Tage richteten wir uns auf unserem Schiff ein – die „Nile Sat II“, ohne den Ruf „Land in Sicht“ erwarten zu können.

Mein erster Blick galt der Tauchplattform des Bootes und der Höhe zum Wasserspiegel. Unendlich viele Szenarien hatte ich mir seit dem Buchungsdatum und diesem Moment ausgemalt: „Scheint nicht so schlimm“, dachte ich, aber wie soll das mit dem vielen Bleigewicht funktionieren. Das Problem begann schon beim Einstieg ins Wasser. Kaum zu glauben, ich brauchte fast 13 kg Blei!!! „Komme ich wieder ordentlich zur Wasseroberfläche zurück und auf diese Plattform und somit aufs Schiff?“, das war meine Überlebensfrage. Ich wollte niemandem diese Frage stellen, ich hätte mich wohl sonst als Newcomer entlarvt. „Gelernt ist gelernt“ sagte ich mir mit einem Pokerface, „dann blase ich eben wie geübt vorsichtig mein Jacket auf“: Voilà! Mein Tauchpartner Gabriel beruhigte mich abermals mit Erfolg, da wir es ja nicht mit den Profisportlern am Boot aufnehmen mussten. Wir hatten genug Zeit, um uns vorzubereiten, langsam ins Wasser zu gehen und vor allem, um in aller Ruhe dann das Tauchen zu erleben.

### ***Und es funktionierte!***

Die Eindrücke unter Wasser waren gewaltig. Jetzt verstehe ich, was es heißt, in einem bunten „Aquarium“ selbst zu tauchen. Durch meinen großen Luftverbrauch – ich musste schließlich mit den Armen meine Schwächen an den Beinen ausgleichen – konnte ich nur eine halbe Stunde mit der Pressluft in dieser phantastischen Welt unterhalb des Meeresspiegel verbringen, aber das geht auch anderen Anfängern so.



*Der Kapitän der „Nile Sat II“!*

Nach jedem Tauchgang ging mein Selbstwertgefühl weiter in die Höhe. Ich konnte also wirklich „Bootstauchen“. Dies ist auch ein weiteres Kriterium für eine weitere Tauchprüfung. Für die Hilfe, die ich beim Aus und Einsteigen benötigte, wurden auch alle weiteren Mittaucher und die Schiffscrew miteingebunden und so war es eine Selbstverständ-


lichkeit für alle auf mich zu warten. So wurde ich ein richtiger „Tauchprofi“, zwar mit der geringsten Taucherfahrung an Bord, aber doch wohl mit den meisten neuen Eindrücken, die ich in dieser Woche erhalten konnte, und die sich in mein Gedächtnis prägten.

### *Ein Tauchprofi im Roten Meer*

Ich schaffte es, auf einem schwankenden Schiff, auf rutschigen Böden, eine Woche lang mit all meinen Beinproblemen wunderbar zurecht zu kommen und in die blauen Tiefen des Roten Meeres zu gleiten. Herausfordernd war jeder Tag, ich wollte immer mehr! Ich probierte es und schließlich gelang mir auch alles, was ich mir wünschte. Ich benötigte immer weniger fremde Hilfe und Gabriel wäre ja im Notfall immer zur Stelle gewesen.

Ein so gewagtes Unternehmen mit solch einem Erfolg abzuschließen wünsche ich jedem behinderten Menschen. Man muss nur etwas wollen, es probieren, und darf Hilfe, die man angeboten bekommt, auch ohne Vorbehalte annehmen. Bei den Maltesern war ich gut aufgehoben und in sicheren Händen.

Als Versuchskaninchen habe ich mich hoffentlich bewährt und bin gerne bereit, mich bei einer neuen „Aktion“ wieder zur Verfügung zu stellen! Vielleicht bei einem angedachten Tauchcamp an einer fixen Tauch-Basis an den Ufern des Roten Meeres ...

 Michael Vesely und  
Gabriel Maria Hofstätter

